

Bachelor Soziale Arbeit
Erasmus Semester im 3. Semester
Alice Salomon Hochschule Berlin
Gasthochschule: Sheffield Hallam University

Erfahrungsbericht Erasmus Semester an der Sheffield Hallam University

Vorbereitung:

Die Entscheidung ins Ausland zu gehen habe ich relativ früh getroffen.

Nach dem Abitur wollte es nicht klappen und als ich im ersten Semester von der Möglichkeit eines Erasmus-Auslandaufenthalts erfuhr, wollte ich die Chance ergreifen.

Für mich war von vornherein klar, dass ich ins englischsprachige Ausland gehen wollte und so entschied ich mich für die Sheffield Hallam University. Mein Ziel war es vorhandene Englischkenntnisse zu verbessern und das Land, das ich Jahre zuvor in Zuge einer Klassenfahrt besucht hatte, besser kennen zu lernen. Anfang Januar, rund eine Woche vor offiziellem Semesterbeginn, sollte es losgehen.

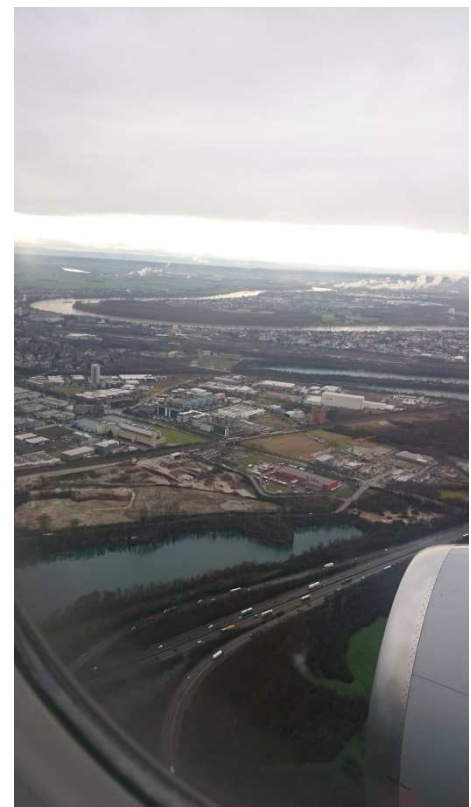
Nach dem Erstkontakt mit der Koordinatorin der Partneruniversität wurden im Rahmen des Learning Agreements die gewünschten Module gewählt. Das Erasmus Stipendium stellt bei einer Förderung die Erlangung von 15 ECTS Points voraus. Ein Modul an der ASH mit 20 Credits ist an der SHU nur 10 Credits wert. Klärt daher relativ zeitig, wie viele Module ihr benötigt. Im besten Fall seid ihr mit drei Modulen auf der sicheren Seite. Die Module haben alle unterschiedliche Startzeiten und schließen mit Assessments ab.

Unterkunft:

Die größte Sorge machte mir die Suche nach einer Unterkunft. Von einer Kommilitonin erfuhr ich von Gumtree, einer Seite ähnlich wie Ebay, wo auch Zimmer vermietet werden, doch ich bekam keinerlei Antworten auf meine Mails. Auf der Website der Partneruniversität stieß ich auf zertifizierte Privatanbieter von Eigentumswohnungen und WG -Zimmern und fand ein vergleichbar günstiges Zimmer in Uninähe und unterschrieb daraufhin den Mietvertrag für das £ 316 teure Kellerzimmer. Das Zimmer war das beste im ganzen Haus, trotz des fehlenden Ausblicks dank der Mauer hinterm Fenster. Meine Mitbewohner waren sehr jung und nett. Trotz des Altersunterschieds kamen wir alles sehr gut miteinander aus und gingen auch oft weg.

Anreise und Transport:

Die Reise an sich verlief unkompliziert. Von Berlin bis Manchester und von dort mit dem Zug nach Sheffield sind es insgesamt 3,5 Stunden. Worauf ich nicht wirklich gefasst war, waren die öffentlichen Verkehrsmittel und die „Größe“ der Stadt. Ich hatte bei meiner Ankunft Schwierigkeiten den richtigen Bus zu finden, da weder Bushaltestellen noch Busse selbst eine



Haltestellenauskunft haben. Einige Engländer haben einen sehr ausgeprägten Akzent. So half mir auch das dreifache Nachfragen beim Infopoint nichts. Aber Google Maps machte letztendlich eine sichere Ankunft trotz anfänglicher Orientierungslosigkeit möglich. Eine U-Bahn gibt es nicht. Dafür ist das Bussystem und die Tram einiger Orts weit verbreitet. Und anders als in Berlin fahren Busse nicht von gegenüberliegenden Straßenseiten ab, sondern befinden sich schon dort, wo man es nicht erwartet hätte. Es hilft geduldig zu sein und nicht zu verzweifeln. Kurz vor Mitternacht fahren keine Busse mehr und die Stadt macht den Anschein zu schlafen. Auch am Wochenende.

Taxis oder sogenannte Cabs sind nur mit Vorsicht zu genießen. Von meinen Mitbewohnern habe ich mir sagen lassen, dass Mitfahrer auch mal ausgeraubt werden. So ist es am sichersten die Sheffield City Taxi in Anspruch zu nehmen und zum Wunschort zu ordern. Besonders, wenn man ab und an weggeht und um 3/4 Uhr morgens, wenn alle Clubs schließen, wieder sicher zu Hause ankommen möchte.

Wer sich nach einem Mobilfunkanbieter umsieht, empfehle ich giffgaff. Ich habe eine Prepaidkarte eine „pay as you go“ Karte im Internet bestellt, die innerhalb von zwei Tagen geliefert wird. Wer eine Kreditkarte hat, kann hier bequem damit zahlen. Zur Auswahl stehen verschiedene Pakete mit SMS, Freiminuten und Internetvolumen. Einfach und unkompliziert.

Sheffield:

Als Großstadtkind war Sheffield mit seinen knapp 500.000 Einwohnern eine Kleinstadt für mich. Die Mehrheit der Sehenswürdigkeiten wie dem City Hall, Winter Garden, City Council, Sheffield Cathedral und der Shoppingmeile Fargote befinden sich in kurzer Entfernung im City Center.

Somit hat man schon nach einer Woche einen guten Gesamteinblick über die Stadt gewonnen.

Etwas außerhalb gibt es noch den National Peak District, den man problemlos mit Tram/Zug erreichen kann. Hier werden neben viel Natur verschiedene sportliche Aktivitäten für Besucher angeboten. Allgemein ist Sheffield sehr grün und hat viele, sehr schöne Parks. Einzig das Wetter ist unvorhersehbar. Merke: Nur, weil ein Tag sonnig beginnt heißt es nicht, dass es im weiteren Verlauf nicht schneit.



Meeresbrook Park

Alltag:

Sheffield ist die freundlichste Stadt, die mir bisher begegnet ist. Die Menschen sind überall unheimlich höflich und korrekt. Bei Haltestellen stellt man sich an. Vordrängeln gilt als größte Sünde und falls man fälschlicherweise doch am falschen Ende steht, wird man freundlich darauf hingewiesen. Um ehrlich zu sein habe ich mich gerade in solchen Situationen zurück in das raue, anonyme Berlin gewünscht. Auf Dauer wird einem Großstadtkind die Höflichkeit dann doch recht unheimlich. Allgemein hätte ich nicht erwartet, dass mich Clubgänge, welche lediglich von 23 Uhr-3 Uhr möglich sind, und die eingeschränkte Transportmöglichkeit so stören würden.

Studium:

Mit 3 Modulen und einer Vorlesung hatte ich insgesamt nur 11 Stunden Unterricht die Woche. Hinzu kamen Sprachkurse für International students. Außerdem gibt es zahlreiche Sportangebote, die man wahrnehmen kann. Entweder als Mitglied des Fitnesscenters oder gegen geringes Entgelt am Campus. Ich empfehle jedem, Boxen mal auszuprobieren.

Von Lerninhalten und dem Aufbau hatte ich den Eindruck, dass es einen größeren Praxisbezug gibt als in Deutschland. Viele Kommilitonen hatten im zweiten Jahr bereits Placements, ein längeres Praktikum, hinter sich und es wurde auch im Unterricht viel über mögliche Arbeitgeber und Karrierechancen geredet. Außerdem nimmt das Sozial- und Care System in Sheffield eine größere und wichtige Rolle ein. Ebenso viel Wert wird auf das Unterrichten von Professionellen gelegt – ein Modul wurde von einer ehemaligen City Council Leiterin gelehrt, welche sozusagen für das Jugendamt vor Ort verantwortlich war. Der Unterrichtsstil ist frontal. Es findet auch viel in Gruppenarbeit statt. Ich empfand die vielen vollgeschriebenen Folien oft als nicht wirklich produktiv.

Es gibt viele Publikationen (Care Acts) und Programme auf deren Grundlage man arbeitet und vom Gefühl her werden Familien, welche Betreuung brauchen mehr Zeit, Geld und Personal zur Verfügung gestellt und mit Agencys (Polizei, Schule, Jugendamt, Gesundheitsamt) sehr übergreifend kooperiert, Besprechungen einberufen, zusammen mit der Familie Pläne erstellt usw.

Alles in allem war die Zeit in England für mich eine willkommene Abwechslung und bot mir die Möglichkeit das Leben woanders weiterzuführen und somit eine einzigartige Erfahrung zu machen. Man lernt viel über sich und seine vertraute Umgebung und ich kann es nur weiterempfehlen.